

Berliner Tangoloft

Ein betanzbares Gesamtkunstwerk

von Arnold Voß



Das Berliner Tangoloft in einer alten Fabriketage
Foto groß: Klaus Huber/Abendroth – Foto klein: René Löffler

Schon erlebt, dass auf der Milonga die Luft brennt? Der Boden glüht, weil so viele Paare sich auf ihm schwindelig tanzen? Die Musik sie vorantreibt wie eine Droge die Süchtigen? Der Schweiß in kleinen glitzernden Rinnsalen von hungerissen Gesichtern auf entblößte wie behemdete Schultern sickert? Wenn nicht, wird es höchste Zeit, egal an welchem Sonntagabend, ins Tangoloft nach Berlin zu kommen: Die Heimat der Tänzer und Tänzerinnen, die der Freude und der Lust am Tango den Vorrang vor der Perfektion geben.

➔ Nein, das *Tangoloft* ist kein Ort des Mittelsondern des Übermaßes. In allen Bereichen der Sinnlichkeit: tänzerisch, musikalisch, in Ambiente, Ausstattung, Geräumigkeit und im sonstigen Angebot. Hier haben selbst Raucher eine wunderschöne Lounge. Für das teuerste aller Laster, dem sich vor allem die weiblichen Tangobegeisterten in geradezu fragwürdiger Widerstandslosigkeit hingeben, dem Schuh- und Kleiderkauf, gibt es eine zauberhafte Boutique. Dazu eine Bar mit Küche, deren kleine aber feine Speisen mit jedem Gourmetrestaurant mithalten können. Besagter Sonntagabend beginnt schon am Nachmittag um 15 Uhr mit Tango bei Kaffee und Kuchen. Die großen Fenster an den beiden Längsseiten der 250 m² großen Tanzfläche gönnen einem dann, solange es hell ist,

nicht nur den Blick in eine berlintypisch pittoreske Hinterhoflandschaft, sondern lassen den hölzernen Boden in einem wunderbaren, sich ständig verändernden Wechsel von Licht und Schatten selbst zum Schauspiel werden. Die Zeit zwischen 15 und 18 Uhr ist für Anfänger die beste, denn dann genießen die Besucher noch mehr das exquisite Selbstgebackene als das Tanzen. Gen Dunkelheit wird der Club immer voller, denn die Nachmittagsgäste bleiben, bis auf die, die am Montag sehr früh raus müssen, in der Regel bis zum Abend, während die ‚Nachtschicht‘ ab 20 Uhr dazu kommt und die Tanzfläche unausweichlich immer weiter auffüllt.

Der für das *Tangoloft* typische Musikmix aus klassisch-traditionellem, Neo- und Nontango tut das Seinige, um die Stimmung dann auf und um den Tanzboden immer weiter anzuheizen. Genauer gesagt sind die meisten der Besucher wegen eben dieses speziellen audiophilen Loftgebräus gekommen. Es kulminiert zu einer ganz bestimmten Zeit auf der Tanzfläche in einer Art ‚Sunday Night Fever‘. Eine Atmosphäre, der sich selbst Spitzentänzer nicht entziehen können, obwohl es dann eng und äußerst dynamisch wird. Dabei gibt es immer wieder eine Überraschung, nicht nur in der Reihenfolge, sondern auch was noch nie gehörte Stücke betrifft. Die Stammkunden, im Szenesprech auch ‚Loftis‘ genannt, lieben genau diese innovative Seite

ihres Clubs, die sich auch bei Ausstattung und Ambiente zeigt. Neues kommt hinzu, ohne das zu verändern, was den ‚Loftstyle‘ grundsätzlich ausmacht: Warmherzig zu sein, ohne aufdringlich zu werden; ausdrucksstark zu sein, ohne die Funktion zu vergessen. Alles zusammen, in all der Vielfalt und Harmonie, begleitet durch ein engagiertes und zugleich fröhliches Serviceteam, erzeugt dann dieses unvergleichliche Loftgefühl, das selbst die, die zum ersten Mal in ihrem Leben diese hohen und großzügigen Räumlichkeiten betreten, sehr bald befällt. Das einen selbst dann ergreift, wenn man nicht tanzt, sondern nur zuschaut. Das *Tangoloft* ist ästhetisch gesehen auf diese Weise zu einem sensitiven Gesamtkunstwerk allererster Güte geworden. Die künstlerische Regie führen dabei bis ins kleinste Detail, fast unbemerkt aber doch ständig präsent, aufmerksam und herzlich Mona Isabelle und Henning Klose. Sie haben zusammen vor mehr als zehn Jahren das *Tangoloft* gegründet und von Anfang an und bewusst eine Sonderrolle in der Berliner Tangoszene angestrebt. Vor allem ihr offener und unkonventioneller Musikgeschmack sowie ihr Faible, mit einer geradezu barocken Raumgestaltung einen Kontrapunkt zum klassischen Fabrikgebäude zu setzen, fiel dabei aus dem üblichen Rahmen und tut es heute noch. Aber auch beim Tanzen spürt man dieses besondere Loftklima. Selbst wenn es schief

geht, gibt es hier im Gegensatz zu manchen anderen Berliner Milongas statt böser Worte oder Blicke in der Regel eine prompte Entschuldigung, die ebenso freundlich gegeben wie angenommen wird. Herzlichkeit wird im *Loft* nämlich großgeschrieben. Die überall mit wunderschönen und echten Blumen geschmückte Wärme und Harmonie der Ausstattung überträgt sich fast unbewusst auf die Menschen, umhüllt sie wie eine zweite Haut. In einer solchen Atmosphäre werden nur äußerst selten Körbe verteilt und Neuankömmlinge kommen schnell ins Gespräch. Genau dafür machen Loftis gerne eine Pause vom Tanzen. An der Bar oder in einer der vielen lauschig-plüschigen Sitzecken. Nicht nur zum üblichen Tango-Smalltalk, sondern weil man sich näher kennt oder kennenlernen möchte, denn es kommen immer wieder Gäste aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus. Wer es nicht ganz so voll haben möchte, der kommt am Samstagabend, verlässt aber den Club mit dem gleichen angenehmen Gefühl: irgendwie zuhause gewesen zu sein. ■

www.tangoloft-berlin.de



Arnold Voß, hauptberuflich freier Stadtplaner, ist passionierter Tangotänzer und Autor des Buches ‚Aus dem Bauch des Tangos‘. Seine Stimme ist zu hören auf der Hörbuch CD ‚Der Tangoengel‘.